Musik.

* Ueber die neue syntonisch rein gestimmte Orgel des japanischen Gelehrten Dr. Shohe Tanaka berichtet die „Wiener Ztg." aus Berlin Folgendes: In der Aula des Dorotheenstädtischen Realgymnasiums wurde in vergangener Woche eine neue syntonisch rein gestimmte Orgel, welche das königliche Cultusministerium nach einem Entwurfe des Dr. Shohe Tanaka durch die Orgelbau-Anstalt von E. F. Walcker in Ludwigsburg hatte anfertigen lassen, dem hiesigen Publicum zum ersten Mal vorgeführt. Herr Tanaka hatte sich zur Aufgabe gestellt, die Theorie der „reinen Harmonie", wie sie ein guter a cappella-Chor, ein eingespieltes Streichquartett, desgleichen ein künstlerisch geschultes Orchester schon längst zu verwirklichen suchen, auch auf die Orgel zu übertragen. Statt der üblichen zwölf Töne, welche unsere bisherige Tastatur innerhalb einer Octav aufweist, enthält die Octav der neuen Orgel deren 27, und zwar wird die praktische Verwendbarkeit dieser 27 Töne dadurch ermöglicht, daß die Obertasten in 3—4 Theile der Länge nach zerlegt und zwei neue kleinere Obertasten zwischen EF und HC eingeschaltet werden. Daß durch diesen complicirten Mechanismus die Spielweise des Instruments außerordentlich erschwert werden und eine vollkommene Beherrschung desselben fraglich erscheinen muß, liegt auf der Hand. Gesetzt aber auch, letztere ließe sich mit der Zeit erzielen und auch die erstrebte Reinheit der Tonverhältnisse wäre wirklich erreicht, so weist die neue Orgel doch nach anderer Richtung so empfindliche Mängel auf, daß sie die Herrschaft unserer bisherigen Instrumente vor der Hand kaum ernstlich gefährden dürfte. Zuerst ist die reine Stimmung des Instruments gegen früher viel schwieriger zu erhalten, und dann besitzt die neue Orgel noch den großen Nachtheil, daß ihren Tonverhältnissen nur die C-dur- bezw. A-moll-Tonlage zur Grundlage dient. Ist sie auch im Stande, mittelst einer Einrichtung in jede der elf andern Dur- bezw. Moll-Tonarten zu transponiren, so ist der Spieler dafür gezwungen, jede fremde Tonart wiederum nach C-dur bezw. A-moll zurück zu versetzen, ein Uebelstand, dessen Tragweite erst vollständig in die Augen springt, wenn man erwägt, daß dadurch, außer etwa bei ganz leichten Stücken, jede Art des Bandblattspielens gleich von vornherein als ausgeschlossen gelten muß. Das künstlerische Ergebniß war im Ganzen ein negatives, indem die kleinen Versehen, welche sich während der Orgel-Vorträge bemerkbar machten, die complicirte und schwierige Behandlungsweise des Instruments aufs Deutlichste erkennen ließen, und das allgemeine Urtheil lautete denn auch dahin, daß die „syntonische" Orgel sich genau so anhöre, wie eine andere, nur habe man das Gefühl, als wenn sie zehn Mal schwieriger zu spielen sei. Uebrigens ist der Versuch, Orgeln in reiner, d. h. ungleichschwebender Temperatur zu construiren, durchaus nicht neu, man hatte schon in früherer Zeit verschiedene Versuche damit angestellt, doch die Unmöglichkeit, die für eine einzige Tonart wohl zu regelnden Klangverhältnisse auch auf das ganze Tongebiet, namentlich auf das unermeßliche Reich der Modulationen auszudehnen, ließ jeden Versuch bald als aussichtslos erscheinen. (Zur praktischen Ausführung unserer Meisterwerke seit der Zeit Bach's müssen wir die gleichschwebende Temperatur benutzen; ohne dieselbe ist schon die Ausführung einer Fuge des wohltemperirten Clavieres von S. Bach unmöglich.)

* **Karlsruhe**, 3. October. Eugen d'Albert ist hier angelangt, um den letzten Proben seiner Oper „Der Rubin" anzuwohnen.

* In **Amsterdam** machten die Besucher der Concerte des ausgezeichneten Orchesters, welches von dem am Leipziger Conservatorium erzogenen hervorragenden Künstler W. Kes geleitet wird, die Bekanntschaft einer „Scènes Alsaciennes" genannten Suite von J. Massenet. Das Werk fand mit Ausnahme des zweiten Theils und eines darin hervortretenden Cello-Vortrages nur mäßigen Beifall. Die dem Programm beigegebene französische Erklärung mutet trotz des französischen Kapellmeisters deutsch an und wir sehen, dem Wortlaute folgend, im Geiste den biederen „Schmidt" mit der „langen Pfeife" und „unter den Linden", „die blonde Dorfjugend".

* **Amsterdam.** Der achtjährige Bronislaw Hubermann, Kind armer, aus dem Zarenreiche vertriebener jüdischer Eltern, erregt hier durch sein an Fertigkeit und innerem Verständniß gleich bedeutendes Geigenspiel allseitige Bewunderung. Der junge Künstler hat sich auch bereits auf eigenes Schaffen verlegt und kein Geringerer als Joseph Joachim hat sich durch die Begabung des Knaben bewogen gefühlt, ihm Unterricht zu ertheilen und auch sonst für sein Wohlergehen zu sorgen.

* Im königlichen Theater zu Kopenhagen wurde die im „Leipziger Tageblatt" bereits eingehend besprochene deutsch-dänisch-russische Oper „Jolanthe" zum ersten Male gegeben. Ein deutscher Verfasser Hans Schmidt hat den Text nach Hertz's dänischem Drama „König Renée's Tochter" bearbeitet, und der Componist Tschaikowsky ist Russe. Das neue Werk errang großen Beifall. Man hatte den Zaren zu der ersten Aufführung des Werkes seines Landsmannes erwartet, er erschien jedoch nicht

Kunstverein.

Leipzig, 4. October. Die von der Direction der königlichen National-Galerie zu Berlin ins Leben gerufene „Vereinigung der Kunstfreunde", deren Zweck es ist, die hervorragendsten Werke der Malerei, insbesondere die der königl. National-Galerie, in neu erfundener farbiger Lichtdruck-Manier allgemein zugänglich zu machen, um hierdurch den Sinn für die Kunst zu heben und zu fördern, hat jetzt in unserem Kunstverein eine große Anzahl dieser Bilder zur Ausstellung gebracht. Dieselben sind in der bewährten Kunstanstalt von O. Troitzsch in Berlin hergestellt und erhalten namentlich dadurch einen besonderen Werth, daß sie eine positive Wiedergabe des Originals bilden; wer diese aus eigener Anschauung kennt, wird hoch erfreut sein über die absolute Treue der Zeichnung, wie über die Feinheit des Tons, Vorzüge, die den Farbendrucken nicht immer anhaften.

Wir müssen es uns versagen bei der großen Ausdehnung dieser Separat-Ausstellung jedes Bild einer besonderen Besprechung zu unterziehen, nur auf einzelne wollen wir andeutungsweise aufmerksam machen, ohne jedoch dadurch die nicht genannten als weniger werthvolle hinstellen zu wollen. Henneberg ist mit seiner schönen und ergreifenden „Jagd nach dem Glück" vertreten, Menzel mit seiner interessanten „Tafelrunde König Friedrich's II", von Defregger finden wir zwei Bilder, erstens „Heimkehrender Tyroler Landsturm", zweitens „Der Salontyroler", aus dem eine unwiderstehliche Heiterkeit spricht, ferner Gabriel Max' fein empfundenes „Jesus heilt ein krankes Kind", Heinrich Hoffmann's schöne Darstellung „Christus predigt am See", Gustav Richter's wirkungsreiches „Auferweckung des Jairus Tochter", das lieblichste Kinderbild, das vielleicht jemals ein Maler dargestellt hat, „Wie die Alten sungen, so zwitschern auch die Jungen" von Ludwig Knaus, Vautier's feinste Beobachtung zeigende „Erste Tanzstunde", Carl Becker's coloristisch wundervolles Bild „Kaiser Karl V. bei Fugger", Werner Schuch's überaus lebensvolle Darstellungen der besten großen Heerführer Ziethen und Seydlitz, Otto Knille's berauschendes Farbenconcert „Tannhäuser und Venus", Carl von Piloty's großartige Schilderung „Alexander der Große nimmt sterbend Abschied von seinem Heere", Paul Mohn's poesiereiche Wandgemälde aus der Augusta-Schule zu Berlin, in welchen er sich die Aufgabe gestellt hatte, die weiblichen Tugenden im Sinne des christlichen Glaubens künstlerisch zu gestalten, und O. Kirberg's packendes „Ein Opfer der See". Unter den Portraits interessiren namentlich Lenbach's „Bismarck und Moltke", Angeli's „Kaiser Wilhelm I.", sowie „Kaiser Friedrich II. nebst Kaiserin Victoria", „Kaiser Wilhelm II." von Max Koner und Julius Schrader's „Leopold v. Ranke". Auch herrliche landschaftliche Bilder sind hierbei berücksichtigt worden, so: Andreas Achenbach's „Holländischer Hafen", von Georg Oeder „Ein Novembertag", von dem prächtigen Schweizschilderer August Lex „Der Oeschinensee im Canton Bern", das wunderbare Waldbild von Max Schmid „Berg und Wald" und die beiden von classischer Schönheit getragenen Darstellungen unseres heimischen Künstlers H. Gärtner „Olympia und Akropolis". Diese hier angeführten, beliebig herausgegriffenen Werke ausgezeichneter Meister beweisen zur Genüge, welche Fülle vornehmer Bilder die „Vereinigung der Kunstfreunde" bietet. Ferner wollen wir noch besonders bemerken, daß auch Nichtmitglieder diese Blätter erwerben können.

Ernst Kiesling.

Verhandlungen des Kirchenvorstandes der Peterskirche.

Sitzung am 2. October 1893.

1) Der Vorsitzende, Herr Pfarrer D. Hartung, macht aus einer Reihe von Eingängen Mittheilungen. Die königliche Kircheninspection hat den Haushaltplan für 1893 genehmigt, die Kirchenrechnungen für 1890 und 1891 richtig gefunden.

2) Herr Landgerichtsdirector Hoffmann ist aus der Parochie verzogen und hiermit aus dem Kirchenvorstande ausgeschieden. Es wird beschlossen, ihm für seine eifrige und treue Mitarbeit zu danken. An seiner Stelle wird auf Vorschlag des Wahlausschusses Herr Oberamtsrichter F. E. Kunze zugewählt.

3) Es wird über die vorzunehmenden Ergänzungswahlen für den Kirchenvorstand verhandelt. Als Tage der Anmeldung zur Wahlliste bestimmt man den 29. und 30. October d. J. Der Wahlausschuß, der nach dem Gesetz aus 3 Mitgliedern des Kirchenvorstandes und 3 Mitgliedern der Gemeinde mit dem Pfarrer als Vorsitzenden sich zusammensetzen muß, soll bestehen aus den Herren Kaufmann Baumeyer, Privatmann Brettner und Privatmann J. B. Selle vom Kirchenvorstand und Herrn Baumeister Backhaus, Graveur Schmidt und Kaufmann Fremer aus der Gemeinde.

4) Im Gemeindesaale (Emilienstraße 10) sollen Mittwoch Abends ½9 Uhr Bibelstunden gehalten werden. Die erste derselben wird Mittwoch, den 11. October, stattfinden.

5) Es wird hierauf über die Verwaltung des Gemeindesaals, seine Heizung und Beleuchtung verhandelt. Der Hausverwalter, Herr Kaufmann Baumeyer, berichtet über das Gemeindehaus. Der Finanzausschuß soll unter Zuziehung des Herrn Baumeyer über die Angelegenheiten der Verwaltung von Haus und Saal in der nächsten Sitzung Vorschläge machen.

6) Am 29. October, Nachmittags 4 Uhr, gebenkt der freiwillige Kirchenchor eine Musik-Aufführung zum Besten kirchlicher Liebesthätigkeit zu veranstalten. Der Kirchenvorstand gewährt hierzu den Gebrauch der Kirche vorbehaltlich der Genehmigung der Kircheninspection.

7) Man beschließt, zwei neue silberne Abendmahlskelche anzuschaffen, die bei größeren Feiern dringend nöthig sind.

8) Nachdem der Herr Vorsitzende über kirchliche Armenpflege noch einige Mittheilungen gemacht, bildet

9) die Nennung der Tauffäumigen den Schluß der Sitzung.

Krystall-Palast.

11 Leipzig, 5. October. Es vergeht keine Messe, ohne daß unser „Krystall-Palast" den Fremden und Einheimischen eine reiche Fülle von Sehenswürdigkeiten böte. Immer versteht es die Direction, Künstlerkräfte heranzuziehen, die mit dem Neuen auch das Gute bringen und um deswillen dauernde Erfolge zu verzeichnen haben. Auch diesmal enthält das Künstler-Ensemble, welches allabendlich in der Alberthalle unter andauerndem Beifall auftritt, nur Kräfte ersten Ranges, „Specialitäten", die ganz geeignet sind, das Publicum ein paar Stunden durch heitere Künste zu belustigen und es die schweren Zeiten vergessen zu machen.

An Stelle der „Damen-Terzette" ist diesmal ein „Herrenterzett", das sogenannte „Rheingold-Trio", getreten, das sich die Gunst des Publicums im Fluge eroberte. Der frische, mit liebenswürdigem Humor gewürzte Vortrag des sangeskundigen Kleeblattes, das gewandte, flotte Auftreten der „Rheingold"-Brüder erweckt ihm schnell die Sympathie der Zuhörer, und man wird nicht müde, ihren hübsch pointirten Couplets, unter denen natürlich die Gigerl-Nummer wieder obenaufsteht, zu lauschen. Neben diesen „Herren der Schöpfung" behauptet sich Frl. Anna Held aus Christiania als eine schneidige, elegante Costümsoubrette. Eine feine Pikanterie ist ihrem Vortrag eigen, und ihre anmuthige Erscheinung erhält die Wirkung dieses Vortrages. Das französische Chanson ist ihre Domaine. Hier entwickelt sie jenen graziösen Humor, der in den Variétés der Seinestadt zu Hause ist.

Damit sind die musikalischen Nummern des Programms erschöpft, das aber des Interessirten und Unterhaltenden noch eine reiche Fülle bietet. Wir erwähnen zunächst „The six Sunbeams", zu deutsch: „Die sechs Sonnenstrahlen", die als Jüngerinnen der großen Heilsarmee des Generals Booth auftreten und in feierlichem Zuge das Podium betreten. Schwermüthig, ernst klingt die Weise, die sie in ihren schwarzen Gewändern mit niedergeschlagenen Augen anstimmen; wer ihnen aber aufmerksam ins Gesicht schaut, der merkt den Schalk, der sich hinter den ernsten Mienen versteckt. Und im Moment verschwinden auch die Gewänder dumpfer Resignation, und der bunte Rock der Weltstrade kommt zum Vorschein. Unter Paukendonner stimmen sie ihr: „Tarara-boom-de-ay" an und führen einen so verwegenen Tanzreigen auf, daß jede Erinnerung an die alleinseligmachende Heilsarmee vernichtet wird. Die Aufführungen der sechs englischen Tanzjüngerinnen sind als eine Novität ganz besonders hervorzuheben.

Als „Doppelfußequilibristinnen" präsentiren sich die Geschwister Andersen, die mit allerhand großen und kleinen, schweren und leichten, runden und eckigen Gegenständen, Kugeln, Walzen, Würfeln und Kreuzen, ihre Jongleurkunststücke sicher und graziös zum Besten geben.

Als Clown und Handverkünstler feiert Mr. Tom Belling, wie einst im „Circus Renz", so auch in der Alberthalle allabendlich seine Triumphe. Er ist ein wunderlicher „Boßo", der es meisterlich versteht, das Publicum hinter die Schäfte der „hätteren Magie" kommen zu lassen, und stets die Lacher auf seiner Seite hat. Daß es dabei an „Kalauern" in seinem früheren „dummen August"-Stil nicht fehlt, ist selbstverständlich.

Das elektrische Orchester des Herrn Schalkenbach ist an dieser Stelle bereits einer eingehenden Betrachtung und Würdigung unterzogen worden. Von seinem Piano aus beherrscht er alle in der Rotunde der „Alberthalle" vertheilten Orchesterinstrumente, Ocarina, Xylophon u. s. w., ahmt Gewitterstürme, Meeresbrausen, Kanonenschläge, das Herannahen eines Eisenbahnzuges nach und setzt das Publicum durch diese Darbietungen in berechtigtes Erstaunen.

Neu hinzugekommen sind seit einigen Tagen zwei künstlerische Erscheinungen von ganz außerordentlicher Anziehungskraft, die fingende Luftser Miß Selina mit der sogenannten Leopards-Truppe und die Serpentine-Tänzerin Miß Brillantine, auf deren Leistungen wir in der nächsten Nummer ausführlicher zurückkommen werden.

In den Zwischenpausen erfreut unser Philharmonisches Orchester, unter Leitung des Herrn Peterhänsel, mit bekannter Bravour durch anziehende Concertmusik.

Literatur.

Ein Meisterstück lexikographischer Arbeit, das ob seiner Eigenart in der einschlägigen Literatur einzig dasteht, bringt die Verlagshandlung des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien fertig mit der fünften, gänzlich umgearbeiteten Auflage von **Meyer's Hand-Lexikon** des allgemeinen Wissens in einem Band auf den Büchermarkt. Das uns in wesentlich veränderter Gestalt vorliegende Buch ist ein ganz merkwürdiges Ding, seine Einrichtung und Bearbeitung ist so schon ersonnen, daß das Werk als ein richtiges Kind seiner Zeit bezeichnet werden darf, und seine Entstehung ist ein Triumph des menschlichen Scharfsinns. Mit überraschender Schnelligkeit, Klarheit und Präcision giebt das Buch auf alle Fragen, die menschliches Wissen zu beantworten vermag, in lakonischer Kürze Auskunft. Man will nicht immer in bändereichen Werken suchen, nicht immer nach einem schweren Lexikonband greifen, nicht immer in langen Artikeln blättern um einer kurzen Auskunft willen, eines Namens, eines Begriffes, eines Fremdwortes, eines Ereignisses, eines Datums, einer Ziffer, einer Thatsache halber, wie sie beim Zeitungs- und Bücherlesen, im Gespräch, beim Nachsinnen, Beschauen, Schreiben 2c. so oft Einem aufstoßen und im Gedächtniß oder Wissen eine Lücke fühlen lassen. Ein bequemer Band zur Hand, der auf den ersten Griff und ersten Blick den begehrten Nachweis liefert, kurz, bestimmt und richtig, das ist, was man tausendfältig im Leben braucht, und diesem Bedürfniß hilft Meyer's Hand-Lexikon mit einem Schlage ab. Dem Piccolo der großen Nachschlagewerke, ein Band in Klein-Octav von ungefähr 1700 Seiten engen Druckes, wird man daher einen festen Platz in jeder Bibliothek, in jedem Bureau, auf jedem Schreibtisch, kurz neben jedem Tintenfaß gern einräumen. Er weiß für jedes Vorkommniß eine Erklärung, auf jede concrete Frage eine Antwort, auf jeden Zweifel einen Bescheid, in jedem Streit einen Entscheid, für jeden Nothfall einen Behelf und ist somit angethan, sich zum unentbehrlichen Haushaltstück zu machen, wie kein anderes Buch. — Zudem sichert der unverhältnißmäßig billige Preis von 10 ℳ (6 fl. ö. W.) dem Werkchen eine unbeschränkte Verbreitung.

* * *

Die **Deutsche Literaturzeitung** Nr. 39 vom 30. September dieses Jahres (herausgegeben von Dr. Paul Hinneberg, Verlag von Hermann Walther in Berlin) enthält u. A.: H. Schmidt, Zur Christologie, besprochen von Privat-Docenten Lic. Wilhelm Bousset. Rud. Kobbelt, Die deutsche evangelische Tiaspora, G. Talman, Kurzgefaßtes Handbuch der Mission unter Israel, besprochen von Professor Lic. Plath. J. Geffcken, Stimmen der Griechen am Grabe, besprochen von Professor Dr. Ernst Maaß. Strettberg, Zur germanischen Sprachgeschichte, besprochen von Dr. W. Nanisch. H. Gaebler, Erythräa, besprochen von Privat-Docenten Dr. W. Judeich. Arth. Koernicke, Entstehung und Entwickelung der Vergilischen Kunstverfassung bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts, besprochen vom Professor Dr. G. von Below. Die strafrechtlichen Nebengesetze des Deutschen Reichs, erläutert von M. Stenglein, H. Appelius und G. Kleinfeller, besprochen von Professor Dr. v. Meier. Mittheilungen.

Aus dem Geschäftsverkehr.

† Das Genfer Blatt „Le Genevois" schreibt: „Ausstellung! Die internationale Ausstellung für Hygiene und Volksernährung, welche augenblicklich im „Salle de l'Institut" stattfindet, fährt fort, immer von Neuem zahlreiche Besucher anzuziehen. Dieselbe ist übrigens hochinteressant. Mehr als 200 Firmen haben sich an der Ausstellung betheiligt und die verschiedensten Artikel zur Schau gestellt. Unter den auffallendsten führen wir in erster Linie den **„Cacao-Riquet"** an, dessen Ausstellung einer besonderen Erwähnung werth ist. Das Haus Riquet hat nämlich einen Cacaobaum nebst natürlichen Früchten ausgestellt (was bis jetzt überhaupt noch nicht vorgekommen ist). Zur Seite wird uns die der Naß entnommene Frucht, erst in rohem und dann in geröstetem Zustande gezeigt, bis sie uns endlich als Cacaopulver fertig zum Gebrauch vorgeführt wird. Wir haben Cacao-Riquet verschiedene Male einer eingehenden Prüfung unterworfen und müssen gestehen, daß derselbe „delicat" ist; auch sind wir überzeugt, daß er, erst bekannt, in erfolgreiche Concurrenz mit den anderen in Genf eingeführten Marken treten wird. Hoffen wir schließlich, daß die Jury, zusammengesetzt aus competenten und uninteressirten Kaufleuten, ihm die gebührende Belohnung, d. h. „die höchste", zusprechen wird."

(Eingesandt.)

Sehr geehrte Redaction!

Nr. 505 Ihres geschätzten Blattes enthält betreffs des jungczechischen Manifestes eine Correspondenz aus Prag, zufolge der dieses Manifest in unserer Officin gedruckt worden wäre, nachdem vorher — wie eine Ihrerseits angefügte Redactionsbemerkung verkündet — zwei andere hiesige Firmen den Druck des Schriftstückes abgelehnt hätten.

Hierzu bemerken wir ergebenst, daß allerdings von uns und zwar in böhmischer Sprache ein Schriftstück gedruckt worden ist, das der Besteller als Petition an den österreichischen Reichsrath bezeichnete. Die bessere Ausstattung sowohl, als auch die geringe Auflage schienen dies zu bestätigen.

Daß wir die böhmischen Typen nicht gegossen haben, um uns an deren Anblick in beschaulicher Ruhe zu erfreuen und daß wir, im Besitze dieses Schriftenmaterials, nicht die geringste Veranlassung hatten, den Druckauftrag ebenfalls abzulehnen, ist für Jeden einleuchtend, dessen Blick nicht durch kleinliche ängstliche Auffassung getrübt ist.

Wenn andere hiesige Druckereien die Drucklegung zurückgewiesen haben, so stehen wir auch heute noch auf einem anderen Standpunct. Eine derartige Praxis würde im internationalen Handel und Verkehr für die Dauer zu ganz bedauerlichen Consequenzen führen, von welch' letzteren wir gern einige Beispiele geben möchten, wenn dies nicht den Raum in Ihrem geschätzten Blatte noch mehr in Anspruch nehmen würde.

Daß sich der Inhalt der Petition, die ja auch unsere Druckfirma trägt, weder gegen die guten Sitten, noch gegen unser Vaterland oder dessen Gesetze richtet, ist uns in verbürgter Weise vor dem Druck bekannt gegeben worden.

Hochachtungsvoll

Meyger & Wittig.

(Eingesandt.)

In einem gestrigen in diesem Blatte veröffentlichten Eingesandt, mit der Unterschrift Dr. —, ist bezüglich der Elster-Bassin-Angelegenheit der Wunsch ausgesprochen worden, dieser Frage „einmal recht nüchtern und vom praktischen Leben aus nahe zu treten."

Der Herr Einsender darf glauben, daß die ganzen bisher gepflogenen Verhandlungen und Besprechungen mit der vollen Gründlichkeit und Objectivität behandelt worden sind, welche ein für unser Gemeinwesen so wichtiger Gegenstand erfordert.

Das Comité scheut hierbei nicht im Mindesten die Oeffentlichkeit und ist keineswegs von einer solchen Siegesgewißheit durchdrungen, vor der alle Schwierigkeiten schwinden. Und noch weniger hat es sich gedacht, eine nähere und gründliche Untersuchung des Planes nach allen Richtungen hin anzubahnen, wie aus den veröffentlichten Berichten über die Comité-Sitzungen hinlänglich und nicht minder aus der s. Zt. für Jedermann zugänglichen Broschüre über die Elster-Bassin zu ersehen war.

Der Herr Einsender wird selbst zugeben müssen, daß ein umfangreiches Project weder für Laien noch für Sachverständige unter der Marke „Eingesandt" unpfiffig und nüchtern behandelt werden kann.

In Leipzig ist man gewöhnt, ernstere Sachen am rechten Orte aufzugreifen und durchzuführen. Das Comité ist von der Annahme durchdrungen, daß der Herr Einsender, wenn auch als Gegner des Projectes, die von ihm aufgegriffene Frage nur zum Besten der Stadt Leipzig und seiner Einwohner behandeln will und ersucht ihn daher durch diese Zeilen, da die geehrte Redaction des „Leipziger Tageblattes" sich nicht für berechtigt hält, den Herrn Einsender zu benennen, der nächsten Comité-Sitzung, die am Dienstag, den 10. d., Abends 8½ Uhr im Hotel de Russie stattfinden wird, beizuwohnen, um seine Bedenken, welche selbstverständlich in unserem Kreise schon früher eraktiert erwogen worden sind, darzulegen.

Die Veröffentlichung der Protokollführung wird dann auch weiterhin Zeugniß geben, daß das Comité den Fragen recht nüchtern und vom praktischen Leben aus nahe tritt und keine persönlichen Interessen, sondern nur das Wohl und das Interesse der Stadt Leipzig zu fördern bestrebt ist.

Uebrigens soll der Herr Einsender jetzt schon erfahren, daß das Comité in der Bearbeitung der vorliegenden Fragen und in der Verwirklichung seines Projectes von Autoritäten und hochangesehenen Fachleuten unterstützt wird, die über jeden Verdacht der Eigensucht erhaben sind, sich von der Ausführbarkeit der glücklichen Idee überzeugt haben und seiner Zeit, wenn die kleinen Schlußarbeiten beendet sind, mit ihren Namen an die Oeffentlichkeit treten werden.

Das Elster-Bassin-Comité.

(Eingesandt.)

Wie ein Rathsbeschluß ergiebt, wird die Gewerbeausstellung auf dem Platz der alten Landfleischerhalle nunmehr dauernd erhalten bleiben. Dies mag an sich recht löblich erscheinen und die Ausstellung selbst für unsere Industrie und das Gewerbe viel Gutes haben, gleichwohl dürfen über solche allgemeineren Bestrebungen doch die nächstliegenden Interessen nicht übersehen werden, und zwar insofern, als das neue Ausstellungsgebäude nicht die alte Länge wieder einzunehmen brauchte, sondern kürzer gehalten werden sollte, damit unsere Promenade etwas gewinne und u. A. auch die Plessen'sche Passage, deren steuerzahlende Abjacenten und Gewölbeinhaber sich schon lange auf das endliche Verschwinden der Fleischhalle vertrösten, freien Ausgang bekäme.

Ein Bürger.

Neuheiten in Damen-Confection.

Die Firma **Fritz Treumann**, Leipzig, Colonnadenstraße, unterhält am hiesigen Platze eines der größten Läger in **Damen- und Kinder-Confection.** Schnitt und Verarbeitung sind als mustergiltig, die Preise als

ungewöhnlich niedrig bekannt.

Regen-Mäntel mit abnehmbaren kurzen oder langen Pelerinen, bevorzugt bordenbesetzte Sachen, **Mk. 24, 21, 18, 15, 12, 10** bis **Mk. 7.—**
Regen-Paletots mit rüschenartig gehaltenen Kragen-Garnituren **Mk. 22, 20, 18, 16, 14, 12, 10** bis **Mk. 6.—**
Winter-Jackets in glatten und gerauhten Stoffen, sämmtlich mit Kragen-Garnirung versehen, Hauptfarben schwarz, zimmt, braun, mode, in hocheleganter Ausführung **Mk. 10—24,** in einfacher Verarbeitung von **Mk. 4** an.

Seidenplüsch-Jackets von **Mk. 20—65, Capes** (halblange Winter-Mäntel) **Mk. 15—45, Rad-Mäntel** in schweren Stoffen oder wattirt **Mk. 10—35, Lange Winter-Mäntel Mk. 12—36.**

Neuheiten in Kinder-Mänteln und Jackets.

Die letzt herausgebrachten Formen mit abnehmbaren Pelerinen, Borden- oder Pelzimitation-Besatz, haben allgemeinen ungetheilten Beifall gefunden. Bevorzugt mittelmodefarben in englisch gemusterten soliden Stoffen.

Die Preise stellen sich für das Alter von 2 bis 8 Jahren auf **3—14 Mk.**
" " " " " " von 9 bis 15 Jahren auf **7—18 Mk.**

Die Besichtigung der Neuheiten ist gern gestattet und findet kein Kaufzwang statt.

Fritz Treumann, Colonnadenstr., Leipzig.